

„Heaven. I'm in heaven!“

Predigt über Epheser 2,1-10
gehalten am 11. Sonntag nach Trinitatis, 15. August 2021
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gewandelt seid nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern. Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Liebe Gemeinde,

Weit emporgehoben werden wir heute. So wird uns gesagt, was wir sind. Das brauchen wir: eine ehrliche Anrede, die uns in Kenntnis setzt, wer wir sind, und die uns aus der Tiefe holt.

Mit zweierlei möchte ich euch zuerst mal nach oben weisen: mit einem Schnitzwerk und einem Lied.

Stellt es euch vor: Ein roh behauener Baumstamm. Ein Künstler hat daraus zwei Gestalten herausgearbeitet. Sie ragen von der Hüfte an empor. Sie erheben ihre Arme und sind eine einzige Bewegung heraus aus der ungeformten Masse unten.

Sie streben nach oben, immer weiter und zwar zusammen. Wie eine Einheit. Die Person weiter hinten streckt nur einen Arm nach oben. Den anderen benötigt sie, um die Person vorne, die beide Arme hochstreckt, an sich zu drücken, zu halten. Dabei schmiegt die vordere Gestalt ihren Kopf, etwas seitlich, an das Gesicht des anderen.

Beide bewegen sich nach oben. Die drei emporgehobenen Arme zeigen es deutlich.

Wer sind die beiden? Der eine ist Christus, der aus der Tiefe kommt, der aufersteht. Er ist der, der stützt, hebt. Eine seiner Hände trägt ein Nagelmal. Auch eine Wunde an der nicht verdeckten Seite deutet das an. Das Tuch ebenfalls, das beiden über die Schulter hängt. Bei Christus ist es rot.

Sein Gesicht ist das eines Erwachenden. Augen und Mund sind weit aufgerissen, um zu schmecken und zu sehen, dass es ein neuer Tag ist. Dass es aufwärts geht.

Der andere wird vom auferstehenden Christus mit nach oben genommen. Das bin ich, das bist du. So sollen wir uns heute sehen. Als Lebendig gemachte, als mit Christus Auferweckte. Als nach oben Gerissene bis in den Himmel.

Nun, wo wir gesehen haben, können wir hören:

„Heaven. I'm in heaven.
And my heart beats so that I can hardly speak.
And I seem to find the happiness I seek
when we're out together dancing cheek to cheek.“

Der Refrain eines alten Jazz-Standards. (von Irving Berlin, zuerst gesungen von Fred Astaire)

„Himmel, ich bin im Himmel. Und mein Herz klopft so, dass ich kaum sprechen kann. Und ich scheine das Glück zu finden, das ich suche; wenn wir zusammen sind und Wange an Wange tanzen.“

Ein Liebeslied. Mit dem geliebten Wesen, getragen von dessen Liebe bis in den Himmel tanzen. Wange an Wange mit Jesus Christus bis in den Himmel tanzen. Getragen von der Liebe Gottes. *Mit Christus lebendig gemacht. Mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.* Heaven, I'm in heaven.

Die Christen in Ephesus, denen der Apostel das schreibt, machen ihm geradezu überirdische Freude. So schreibt er am Anfang des Briefes:

Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen. Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke.

Es erhebt ihn, sie so zu sehen. Und er hebt sie empor, hebt uns empor. Wir sind eine Gemeinschaft, die Gemeinschaft der Heiligen, nun wo wir uns dort befinden, wo uns der Apostel hinstellt.

Wir sind selig geworden. Wir heißen Gottes Kinder, welch schöner Name. Wir leben mit in seinem Haus. Jederzeit können wir zu ihm kommen und ihn sehen. Er wischt uns die Tränen ab, die wir von unten mitgebracht haben und tröstet uns. Wir sind endlich satt. Der Hunger nach Leben ist gestillt. Wir sind Gottes Werk.

Weit emporgehoben werden wir heute, damit wir erkennen, was wir sind. Wer jemals in anderen Teilen der Welt war und dort keinen Pauschalurlaub verbracht hat, sondern mit den Menschen dort gelebt hat, lernt, sein bisheriges Leben mit anderen Augen zu sehen.

Ich erinnere mich an Reisen nach El Salvador, nach Bosnien-Herzegowina und in den Libanon. Bürgerkriege hatten in den Ländern getobt. Ich sah niedergebrannte Kirchen und Moscheen. Einen Eselskarren mitten in Damaskus. Habe erlebt, wie Menschen eines Dorfes uns mit Honig bewirten haben, dem einzigen, was sie anzubieten hatten.

Da erscheint unser Wohlstand in anderem Licht. Da bekommt der Frieden hier eine neue Bedeutung. Da frage ich mich, ob ich mich genug für diese Menschen einsetze.

Ein solcher Perspektivwechsel verändert viel. So sehe ich, was ich bisher für selbstverständlich hielt, aus einer anderen Perspektive. Auf diese Weise sehe ich neu, was vorher war.

Das ist es. Wir brauchen die Anrede, die uns aus der Tiefe holt. Erst von da aus sehen wir, wie die Tiefe überhaupt ist.

Die gewohnten Anreden deuten uns die Welt aus ihr selbst heraus. Sie reden sie schön und machen und weiß, wir wären auf der Höhe. Das geht bei der Werbung los. Da versprechen Zigaretten die Freiheit, ein Drucker macht die Welt bunt, Schokolade erfüllt den Auftrag ewiger Jugend und Margarine erlaubt mir zu bleiben wie ich bin.

Bis zur Bundestagswahl werden uns Politiker wieder verstärkt erklären, was es mit den Problemen der Welt auf sich hat, und warum nur ihre Lösungen die richtigen sind, die uns in eine gute Zukunft führen können.

Und nicht zuletzt gibt es Redewendungen und Sprichwörter, die mir die Welt deuten, z.B. „Jeder ist seines Glückes Schmied“.

Von dem Punkt aus, zu dem uns der Apostel gebracht hat, sehen wir, was es damit auf sich hat. Niemand ist seines Glückes Schmied, noch nicht mal unseres Unglücks Schmiede sind wir.

In der Welt wird nämlich gelebt *unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams.*

In unserem Unglück sind wir gesteuert von einer fremden Macht. Kommt euch das zu abstrakt vor? Es ist sehr konkret und plastisch. Welcher Geist weht durch die Luft und ist in denen am Werk, die Bomben zünden und Raketen einschlagen lassen? Welche Macht ist es, die den einen die Arbeit nimmt und den anderen gute Dividenden beschert? Was reitet mich denn, wenn ich die Schuld immer zuerst bei anderen suche?

Wir haben gelebt nach der Art dieser Welt. Wir waren Machwerk dieser Macht. Unter ihr haben wir getan, was wir getan haben. Unser Unglück schmiedet ein anderer - und wir tun es.

ABER. Ein großes, großgeschriebenes, unterstrichenes Aber mit Ausrufezeichen setzt der Apostel: *Aber Gott.*

Aber Gott ist reich an Barmherzigkeit. Aber Gott hat uns in seiner großen Liebe lebendig gemacht. Aber Gott hat uns aus Gnade gerettet. Aber Gott hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus.

Aber Gott ist unseres Glückes Schmied. Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Weit emporgehoben werden wir heute. Was jetzt noch kommt, ist der Weg dahin zurück, wo wir nicht mehr zuhause sind. Wo wir aber leben bis zu den kommenden Zeiten.

Dann, wenn unser Leben nicht mehr in Christus verborgen ist. Dann, wenn der Weltgeist seinen letzten Schnaufer getan hat. Dann, wenn Epheser und Miltenberger gemeinsam im Himmel sind und wir alle tanzen zur Melodie des überschwänglichen Reichtums der Gnade Gottes.

Bis dahin leben wir in dieser Welt, aber nicht nach ihrer Art. Darum bekommen wir etwas mit von unserer Himmelfahrt. Gott ist nicht nur unseres Glückes Schmied. Er hat auch schon vorgefertigt, was wir sinnvollerweise hier tun können. Diese Werke bekommen wir schon mit.

Das ist wie Schuhe, die ich mir nicht selber mache. Die kriege ich im Laden und laufe drin los. Nachdem wir nun Gottes Werk sind, will er nichts mehr anbrennen lassen. Was bekommen wir denn da so mit?

7x70 mal „ich trage dir nichts nach.“ Fertig formuliert. Das brauchen wir nur noch dem zu sagen, der uns neulich enttäuscht hat, und der, die über uns geredet hat.

Viele Pakete mit einigen Minuten freier Zeit sind dabei. Die brauchen wir uns nicht abzuzwacken. Die ist schon da für die eine, der niemand zuhört und für den, der neu eingezogen ist im Nachbarhaus.

Ein zweiter lockerer Geldbeutel ist auch dabei, weil unserer immer so fest sitzt, wenn jemand uns um Geld anhaut. Mit solchen vorgefertigten Werken ausgerüstet können wir gut leben in dieser Welt.

Weit emporgehoben wurden wir heute. Indem uns gesagt wurde, was wir sind. Genau das brauchen wir immer wieder: eine ehrliche Anrede, die uns in Kenntnis setzt, wer wir sind, und die uns aus der Tiefe holt.

Zurückgekehrt mit einer neuen Perspektive, andere geworden, weil wir in den Himmel getanzt sind, ausgerüstet mit so vielem Guten: Leben wir als Kinder Gottes!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.